

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 24

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

merkte, es sei ganz recht, vom Nachbarvolke (den Franzosen) zu lernen. Deutschland werde seine Jugend noch sehr nöthig haben; denn „es sei keine Minute vor dem Kriege sicher.“ Es erscheint klar, daß die gambettistischen Bestrebungen, Frankreich in jeder Hinsicht, wo dies zugänglich, gegenüber Deutschland in militärischer Beziehung die Ueberlegenheit zu verschaffen, deutscherseits keinen Moment aus den Augen verloren worden sind.

Der Anstellung und Versorgung der Militär-Anwärter wird neuerdings seitens des Kriegsministeriums große Sorgfalt und Aufmerksamkeit zugewandt. Nach den vom Bundesrath aufgestellten Grundsätzen für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militär-Anwärtern dürfen die den letzteren vorbehaltenen Stellen mit anderen Personen nicht besetzt werden, sobald sich zu deren Uebernahme befähigte und bereite Militär-anwärter finden. Es macht dabei keinen Unterschied, ob die Stellen dauernd oder nur zeitweise bestehen, ob mit denselben ein etatsmäßiges Gehalt oder nur eine diätarische oder andere Bezahlung verbunden ist, ob die Anstellung auf Lebenszeit, Kündigung oder Widerruf geschieht.

Zu vorübergehender Beschäftigung als Hilfsarbeiter oder Vertreter können jedoch auch Nicht-versorgungsberichtigte angenommen werden, falls geeignete Militäranwärter, deren Eintritt ohne unverhältnismäßigen Zeitverlust oder Kostenaufwand herbeigeführt werden kann, nicht vorhanden sind. In soweit Vorschriften bestehen oder erlassen werden, nach welchen die Besetzung erledigter Stellen erfolgen kann oder vorzugsweise zu erfolgen hat mit Beamten, welche einstweilig in Ruhestand versetzt sind oder Wartegeld und dem gleich zu erachtende Einnahmen beziehen, oder mit solchen Militärpersonen im Offiziersrange, welchen die Aussicht auf Anstellung im Civildienste verlihen ist, finden jene Vorschriften auch auf die Besetzung der den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen Anwendung. Auch können die den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen solchen Beamten verlihen werden, welche für ihren Dienst unbrauchbar oder entbehrlich geworden sind und die einstweilen oder dauernd in den Ruhestand versetzt werden müßten, wenn ihnen nicht eine den Militäranwärtern vorbehaltene Stelle verlihen würde. Sind für gewisse Stellen besondere Prüfungen vorgeschrieben, so hat der Militär-Anwärter auch diese abzulegen; auch kann ihm, wenn es erforderlich ist, eine Probefristzeit, jedoch von höchstens drei Monaten, auferlegt werden. Ueber die Ihnen Lesern zweifellos bereits bekannt gewordene Mission deutscher Offiziere nach der Türkei berichte ich Ihnen in einem späteren Briefe des Näheren.

Sy.

Die neu-russische Taktik mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Ausbildungsprinzipien nach Dragomirow, Leer, Lewitzki und andern neuern Quellen von A. v. Drygalski, königl. preuß. Premierlieut. a. D. Mit 31 Holzschnitten. Berlin, 1880. G. S. Mittler und Sohn, Hofbuchhandlung. Preis Fr. 6. 70.

Die russische Armee besitzt eine nicht unbedeutende Militär-Literatur. Schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts haben sich Duconneff, Boutourlin, Bogdanowitsch und Andere als Militärschriftsteller einen in Europa geachteten Namen gemacht. Doch die Regierung des Kaisers Nikolaus war der fernern Entwicklung des geistigen Lebens nicht günstig. Erst nach dem Krimkrieg blühte die Militär-Literatur neu auf. Besonderes Interesse gewann dieselbe nach den Ereignissen des letzten russisch-türkischen Krieges; dies um so mehr, als man in Rußland, entgegen den vielfach verbreiteten Ansichten, vieles schreiben darf, was in manchen west-europäischen Staaten nicht angehen würde. — Gleichwohl sind die Produkte der russischen Militär-Literatur bei uns wenig bekannt. Ursache dieser Erscheinung: die russische Sprache, deren Erlernung große Schwierigkeiten bietet, ist wenig verbreitet. Aus diesem Grunde waren auch gute Uebersetzungen selten. — Mit Vergnügen werden daher die Offiziere, die sich das Studium der Kriegswissenschaften zur besondern Aufgabe machen, ein Buch begrüßen, welches sie mit den in der russischen Armee heute herrschenden Ansichten über die wichtigste Tagesfrage, die Taktik, bekannt machen soll.

Nach den uns aus deutscher Uebersetzung bekannten, höchst werthvollen Arbeiten der Generale Leer, Sebdeler und einiger Andern, waren wir begierig, zu erfahren, ob die Ansichten dieser hochverdienten Offiziere in der russischen Armee wirklich zum Durchbruch gekommen seien. — Dies ist jedoch nicht der Fall. Dem vorliegenden Buch entnehmen wir, daß auch heute noch das Werk des Generals Dragomirow über Taktik maßgebend ist. — Dieser General, Direktor der Generalstabs-Akademie, obgleich talentvoll, ist ein begeisterter Anhänger der Lehren Souwarow's. Die „kalte Waffe“ spielt in seinem Handbuch, welches die Grundlage für die Ausbildung der russischen Offiziere bildet, eine Hauptrolle.

Aus diesem Grunde werden wir die Russen im nächsten Feldzuge wohl wieder, wenn auch mit einigen Modifikationen, die Taktik anwenden sehen, welche wir bei Plewna, Gornj-Dubniak und andern Orten kennen gelernt haben.

Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß Herr v. Drygalski in vorliegender Arbeit hauptsächlich dem in neuer Form veröffentlichten taktischen Handbuch Dragomirow's folgt und die abweichenden Ansichten anderer russischer Militärschriftsteller nur nebenbei anführt, obgleich letztere den durch die neue Bewaffnung der Heere bedingten Verhältnissen, zum Theil ohne Vergleich, mehr Rechnung tragen, daher auch oft lehrreicher sind. Viele Mühe mag Herrn v. Drygalski die Zusammenstellung oft entgegengesetzter Ansichten gekostet haben und wir

zollen der Lösung der schwierigen Aufgabe unseren Beifall. Es ist auf jeden Fall eine interessante Arbeit, die uns hier geboten wird.

Abgesehen von General Dragomirow's Steckpferd, „der kalten Waffe“, finden wir in seinem Werk viele originelle und höchst beachtenswerthe Gedanken. Besonders was er über die Erziehung der Soldaten sagt, ist ausgezeichnet und wohl kein Offizier dürfte das Buch ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Das größte Interesse mag das Buch zwar für die Offiziere haben, welchen es in vielleicht nicht gar zu ferner Zeit vergönnt ist, sich an dem Krieg gegen Rußland zu betheiligen. — Wenn nun dies bei uns auch nicht der Fall ist, so wollen wir doch den Inhalt des vorliegenden Buches, der mehr als gewöhnliches Interesse bietet, etwas näher betrachten.

Das Buch „Die neu-russische Taktik“ behandelt in zwei Theilen die Eigenschaften der Truppen (der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und technischen Truppen) und ihre Verwendung.

In der Einleitung wird bemerkt, daß die Friedens-erziehung und Ausbildung der Truppen eine in den Bereich der Taktik gehörige Frage sei. — Sehr richtig sagt Dragomirow bei dieser Gelegenheit:

„Nur Derjenige wird siegen, der den Untergang nicht fürchtet; wenigstens in den meisten Fällen. Derjenige aber, der schwankt, riskirt stets geschlagen zu werden, weil er in Folge seines Schwankens nicht im Stande ist, etwas zu unternehmen, während der andere handelt. Der Unschlüssige gleicht einem Menschen mit gebundenen Händen, mit dem Jeder thun kann, was er will. Man muß es daher im Kriege als eine bedingungslose Wahrheit annehmen, daß die Unschlüssigkeit die allergrößten Gefahren in sich schließt, und daß das alldreiste (wörtlich frechste) Beginnen nicht so gefährlich ist, als eben die Unentschlossenheit.“

Selbstverständlich, daß für den Entschlossenen Verstand und Gedächtniß nicht genügt; er muß auch den allerfurchtbarsten Lagen mit Ruhe in's Auge zu sehen vermögen; er bedarf Willenskraft und schließlich der Fähigkeit, dem Soldaten Zuversicht zu sich einzusflößen, ihm seine eigene Entschlossenheit und die Ueberzeugung einzuimpfen, daß es besser ist, im Kampfe selbst zu Grunde zu gehen, als den Kameraden im Stich zu lassen.

Selbst aber, wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, kann man nicht immer auf den Erfolg zählen; die besten, den tapfersten Truppen zur Ausführung übertragenen Pläne gelangen mitunter nicht auf Grund reiner Zufälligkeiten, die gerade dann, wenn man den Sieg bereits in der Hand zu haben glaubte, das Oberste zu unterst kehren. Ein unerwarteter, das Terrain aufweichender Regen, ein getödteter Abjutant, ein aufgefangener Befehl, einander in den Weg kommende Kolonnen, ungenau ausgeführte Rekognoszirungen und — ein unter den glänzendsten Auspizien begonnenes Unternehmen gereicht den Ausführenden zum Verderben.

Derartigen Zufälligkeiten vorzubeugen, vermag

man nur vermittelt einer solchen Geistesgegenwart, die in den allerschwierigsten Lagen sofort und ohne vor der Verantwortung zurückzuschrecken, ein Rettungsmittel entdeckt und ergreift.

Alles bisher Gesagte zeigt, daß zum Erfolg im Kampf die größte Energie, Hartnäckigkeit und Elastizität der moralischen Seiten des Soldaten gehört; diejenige Energie, welche Zweifel an dem Erfolg selbst da nicht zuläßt, wo anscheinend kaum noch Hoffnung auf Rettung vorhanden ist; diejenige Hartnäckigkeit, welche die Kraft einsflößt, von dem einmal gefaßten Ziele nicht abzulassen; jene Elastizität endlich, welche im Stande ist, in einem Augenblick bei Veränderung der Umstände die Mittel zur Erlangung des beabsichtigten Zweckes zu wechseln.“

Und später fährt genannter Schriftsteller fort:

„Wenn die moralische Spannkraft bei dem Soldaten die Hauptrolle spielt, so muß selbstverständlich bei der Friedensausbildung der Truppen die meiste Rücksicht auf die Entwicklung dieser Kraft genommen werden.“

Aus der vorhergegangenen Auseinandersetzung ist ersichtlich, daß man unter moralischer Spannkraft im militärischen Sinne zu verstehen hat: 1) Umsicht bis zu einem solchen Grade, daß man bei keiner Ueberraschung in Verlegenheit geräth. 2) Entschlossenheit und Zähigkeit. 3) Die Ueberzeugung, daß ein Erfolg nur dann möglich ist, wenn man die Sorge für die Rettung des Kameraden höher stellt als die persönliche Gefahr. 4) Die Fähigkeit, seine Lage in den allerkritischsten Momenten kaltblütig zu beurtheilen.“

Dragomirow erklärt dann, es sei ein Fehler, welchen die theoretische Methode oft mache, die Truppen, ihre Formationen und Operationen unabhängig von der Dertlichkeit zu betrachten und dann erst zur Würdigung des Terraineinflusses überzugehen. — In diesen Fehler will er nicht verfallen, aus diesem Grund soll in dem Handbuch das örtliche Element keine Minute außer Augen gelassen werden. Desgleichen empfiehlt er, ein Hauptaugenmerk auf die Lösung von Aufgaben auf der Karte und zuletzt womöglich im Terrain zu legen.

In dem Kapitel, betitelt: Verständniß der Eigenschaften der Waffen, gibt er eine eigenthümliche Erklärung. Er sagt nämlich:

„Der Mensch besitzt zwei Mittel, dem Gegner offenen Schaden zuzufügen: er kann sich selbst auf ihn stürzen oder aber, ohne seinen Platz in bestimmter Entfernung von ihm zu verändern, einen andern Gegenstand auf ihn werfen.“

Die erstere Kampfweise setzt naturgemäß eine Bewegung, d. h. vorzugsweise eine Arbeit der Füße, (?) die zweite — eine ruhige Haltung und eine Thätigkeit der Hände voraus. Daraus ergeben sich zwei Arten von Waffen: die unmittelbar einen Schlag zufügenden, sogenannten blanken (russisch kalten), und die zur Schleuderung irgend eines Projektils gebrauchten — Wurf- oder neuerdings Feuerwaffen.“

Nichtig dürfte auch die von einigen deutschen Militärchriftstellern getheilte, doch noch wenig berücksichtigte Ansicht sein, daß mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen die nächtlichen Ueberrälle eine erhöhte Bedeutung gewinnen werden und Derjenige, welcher seine Truppen zuerst darin übt, großer Erfolge gewärtig sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Bericht über die Geschäftsführung des eidg. Militärdepartements im Jahre 1881.

(Fortsetzung.)

Unterrichtskurse. A. Generalstab. a. Schulen. Es fanden eine Generalstabschule und eine Refognosizirung statt. Die Generalstabschule dauerte sechs Wochen und zerfiel in zwei Klassen, die erste für Generalstabsaspiranten, die zweite für Majore und Hauptleute des Generalstabes. Die Aspirantenklasse war von 11 Offizieren (1 Kavallerie, 1 Artillerie und 9 Infanterieoffizieren) besucht, von denen 4 noch im Laufe des Jahres in das Generalstabekorps aufgenommen werden konnten. Die Generalstabsklasse bestand aus 7 Generalstabsoffizieren. Dem theoretischen Theile der Schule folgte am Schlusse eine zehntägige Generalstabereise.

Die Refognosizirung dauerte 3½ Wochen und es theilnahmen an derselben, einschließlich des Instruktionspersonals, 22 meist höhere Offiziere des Generalstabekorps. Zweck der Refognosizirung war die Fortsetzung der in den letzten Jahren begonnenen Arbeiten für die Militärgeographie des Landes.

b. Abtheilungsarbeiten. Zu Abtheilungsarbeiten waren auf längere oder längere Dauer 22 Offiziere des Generalstabekorps, sowie 7 Offiziere der Eisenbahnabtheilung einberufen.

c. Spezialdienste. 8 Offiziere nahmen an den Brigadeübungen und an der Divisionsübung Theil, 4 weitere Offiziere bildeten den Stab des gegnerischen Korps beim Divisionszusammenzuge.

2 Generalstabsoffiziere besuchten eine Refrutenchule der Artillerie, je 1 eine solche der Infanterie und des Genie; 7 Offiziere folgten den Brigade- und Divisionsübungen als Berichterstatter oder in anderer Eigenschaft, 3 Offiziere besuchten die Herbstmanöver des Auslandes und endlich wurden 4 Offiziere als Lehrer der Taktik, Organisation und Militärgeographie in Kursen anderer Waffen verwendet.

B. Infanterie. 1. Refrutenchulen. Es fanden 22 Refrutenchulen und zwar je 3 in jedem Divisionskreise, mit Ausnahme des III. und IV., in welchen die schwachen Refrutenbestände nur die Abhaltung von je 2 Schulen ermöglichten, ferner 1 Lehrrefrutenchule, welche diesmal nach Bern verlegt wurde, und 1 Büchsenmacherrefrutenchule in Solingen statt.

Wie aus nachstehender Zusammenstellung der eingerückten und wirklich ausgereizten Refruten hervorgeht, sind 616 Mann mehr als letztes Jahr instruiert worden. 619 Mann wurden zu den Schützen ausgehoben.

Eingerückt.		Aus der Schule wieder entlassen.	Ausgereizte.	
			Zahl.	Verhältniß zu den Eingerückten in Prozenten.
1881	8781	189	8592	97,8
1880	8157	181	7976	97,8

Sämmtliche Schul- und Inspektionsberichte sprechen sich anerkennend über die erreichten Resultate aus. Bei den Schießübungen ist unter den meisten Divisionen eine größere Uebereinstimmung in den Leistungen als früher zu konstatiren; einzig die II. und VIII. Division halten noch nicht gleichen Schritt mit den übrigen. Am meisten Klagen werden über die Leistungen der Tambouren geführt, weil zu deren Ausbildung die vier Instruktoren nicht ausreichen. In einem Drittheil der Schulen bleiben die einberufenen Tambouren ohne eigentliche Instruction und bei parallel gehenden Wiederholungskursen kann der Tambourinstruktor des Kreises nur in einem Kurse thätig sein. Eine

Vermehrung dieser Lehrkräfte ist bei den nunmehr eingeführten Landwehrwiederholungskursen unerlässlich, wenn man das theure Mittel der Hilfsinstruktoren umgehen will.

2. Wiederholungskurse. Diese Kurse fanden im Berichtsjahre in der aufgestellten Stufenfolge nach Einheiten folgendermaßen statt:

- I. Division: batailloneweise,
- V. " regimentsweise,
- IV. " brigadeweise,
- VII. " im Divisionsverbande.

Bataillonkurse. 5 Kurse in Yverdon, 4 in Ydière, 3 in Lausanne, 2 in Sitten und 1 in Genf. Sie nahmen im Allgemeinen einen befriedigenden Verlauf; das Unterrichtsprogramm konnte meistens ganz durchgeführt werden. Besondere Erwähnung wird der guten körperlichen Beschaffenheit und Haltung der Bataillone gethan; bei einzelnen ließ jedoch die Disziplin und die Handhabung des inneren Dienstes etwas zu wünschen übrig, was hauptsächlich dem inkompletten Stand des Unteroffizierskadres zugeschrieben wird.

Sonst wird erklärt, daß die Instruction Fortschritte gemacht habe und die Bataillone selbstthätig seien.

Regimentkurse. Die Regimenter 17, 19 und 20 bestanden ihren Wiederholungskurs in Aarau, das Regiment 18 in Liestal; dem letzteren war das Schützenbataillon 5 zugetheilt, das seinen Verkurs in Basel hielt. Das der V. Division zugetheilte Füßlerbataillon 99 wurde zur Divisionsübung der VII. Division gezogen.

Auch bei allen diesen Kursen konnte der Unterricht planmäßig durchgeführt werden, obwohl schlechte Witterung namentlich die Schießübungen der Regimenter 17 und 20 sehr benachtheiligte. Befriedigende Erfolge wurden erzielt und sind Fortschritte in der militärischen Ausbildung bemerkbar. Die Bataillone wurden als wohldisziplinierte und taktisch brauchbare Truppen bezeichnet. Die Bataillonkommandanten zeigten sich fast durchweg ihrer Aufgabe gewachsen und wurden durch die Kompagniechefs gut unterstützt. Die Regimentkommandanten, denen zum Theil die zu gewandte Truppenführung notwendige praktische Erfahrung wegen mangelnder Gelegenheit noch mehr oder weniger fehlte, leiteten die Wiederholungskurse und die größeren Uebungen nicht ohne Geschick.

Zimmerhin muß angestrebt werden, auf irgend eine Weise den Führern der zusammengeführten Truppenkörper mehr Gelegenheit zu verschaffen, sich in der Führung des ihnen unterstellten kombinierten Korps mehr zu üben und diejenige Gewandtheit anzueignen, wie ihre Stellung es durchaus erfordert.

Brigadekurse. Beide Infanterie-Brigaden der IV. Division waren zur Befehung ihrer Wiederholungskurse vollständig in Luzern untergebracht. Der VII. Brigade war das Schützenbataillon Nr. 4 zugetheilt.

Die Uebungen litten theilweise unter der Ungunst der Witterung. Von großem Nachtheile ist die geringe Stärke verschiedener Bataillone, von denen einzelne des Kantons Luzern nur Effektive von 340—350 Mann zählten. Die Führung so kleiner Einheiten erzeugt bei den Kommandos ganz falsche Vorstellungen über Zeit- und Raumverhältnisse. Ferner wird in der IV. Division über die geistige Unzulänglichkeit eines Theils der Unteroffiziere, über die Schwierigkeit des Ersatzes der Offiziere, deren Qualität zudem eine sehr verschiedene ist, geklagt. Im Uebrigen wird die Ausrüstung, Haltung und Disziplin der Bataillone günstig beurtheilt und erlangten dieselben einen befriedigenden Grad der Selbstthätigkeit.

Die in ihren Grundzügen richtig angelegten größern Feldübungen liefen im Anfange hinsichtlich der Befehlsertheilung, des Zusammenwirkens, der richtigen Würdigung des Terrains Manches zu wünschen übrig, doch machten sich gegen das Ende der Kurse einheitliche Leistung, innerer Zusammenhang, übereinstimmendes Handeln und zweckmäßige Verwendung der Spezialwaffen bemerkbar und sind sichtliche Fortschritte in der Truppenführung zu verzeichnen.

Divisionsübung. Im Berichtsjahre waren es die Korps der VII. Armee-division, welche den gesetzlichen Wiederholungskurs im Divisionsverbande zu bestehen hatten.

Das Einrücken der Stäbe geschah am 26./27. August, das